

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 157 (1878)

Artikel: Ahnung : eine wahre Geschichte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-373720>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sehr ernste Situation annahm. Nach eingegangenen Berichten scheint sich diese Verschwörung auf alle nordamerikanischen Eisenbahngesellschaften zu verzweigen, so daß von den Gouverneuren in Ohio, Pennsylvanien und Maryland Bundestruppen von der Regierung in Washington zur Herstellung der Ordnung verlangt wurden.

Vom fernen Osten, von China und Indien muß der Kalendermann ebenfalls Herbst, nämlich Theuerung und Hungersnoth berichten, welche große Distrikte wegen Ausbleiben des Regens betroffen haben. Während im „Reich der Mitte,“ d. h. in China, an manchen Orten Ueberfluß herrscht, stirbt anderwärts das Volk den Hun-

gertod, weil es an Verkehrsmitteln fehlt, die Früchte zu vertheilen. China zählt 400 Mill. Einwohner, oder den dritten Theil der Menschheit, d. h. je der dritte Mensch wäre ein Chinese. Sie sind das älteste Kulturvolk der Welt, hatten die Buchdruckerkunst, das Schießpulver, die Feuerwaffen, die Seidenfabrikation lange vor uns. Aber sie standen stille. Sie entwalden das Land, weshalb hier Ueberschwemmung, dort Dürre entsteht. Voriges Jahr fiel an Orten 9 Monate kein Regen. In Peking wanderte der kais. Hof 15 Mal hinaus, den Himmel um Regen zu bitten, ohne Erfolg. Der Hunger aber wüthet fort. So hat also auch im äußersten Osten und Westen die Zeit ein ernsthaft Angesicht.

Ahnung.

Eine wahre Geschichte.

Mit schöner Arbeit feiner Hand
Zieht eine Frau im Vaterland,
Wo sie schon oft gehandelt hat
Von Ort zu Ort, von Stadt zu Stadt,
Doch ehe sie wie sonst herum,
Kehrt sie von ihrer Reise um.

Was pocht denn ihr so stark an's Herz,
Was ruft die Mutter heimatwärts?
Was sagt ihr: Eile schnell nach Haus,
Für diesmal sei dein Wandern aus?
Es ist des kranken Kindleins Schrei:
„Ach, liebe Mutter, komm herbei!“

Geschrieben wird zwar da und dort:
„Komm heim!“ doch eh' ein einzig Wort
Ihr kund wird, hat sie keine Ruh'
Und muß zurück, der Heimat zu:
Es fühlt des kranken Kindleins Schmerz
Auch in der Fern' das Mutterherz.

Nun kann sie bald die Heimat sehen,
Was bangt ihr vor dem Wiederseh'n?
Nun kann sie bald beim Kindlein sein,
Warum kann sie sich heut nicht freu'n?
Ist's wahr, was man als Gruß ihr bot:
„Geh' heim, dein Kindlein find'st du todt?“

So rief ein hartbesaitet Herz,
Nicht achtend ihren Mutterschmerz,
Nicht fragend, wie's der Seele thu',
Vorüberfahrend schrill ihr zu;
Ein Weib sogar schrie's ihr ins Ohr; —
Ob Die auch je ein Kind verlor?

„Dein Kind ist todt, so klang es klar!
So ist mein Ahnen nur zu wahr;
Doch wär's, so sagte man es nicht
Mir so gerad ins Angesicht!
Wohl krank, — doch nicht vom Tod geraubt!“
So spricht sie, was sie selbst nicht glaubt.

Doch sonderbar, ob auch ihr Herz
Nun wie im Flug eilt heimatwärts,
So ist doch stets gehemmt ihr Schritt,
Die Füße wollen fast nicht mit;
Und immer sie der Zweifel plagt;
Wenn's doch wär', wie man dir gesagt?

„Jetzt weiß ich's bald, denn dort erscheint
Die Freundin, doch sie schweigt — und weint!
Ach diese Thränen thun mir's kund,
Vielmehr als jener laute Mund. —
So schweig' nur still, ich weiß nun ja,
Was meinem lieben Kind geschah!“

Wer sagt nun, was ihr Herz empfand,
Bis sie zu Haus das Kindlein fand?
Wer fühlt es, wie ihr schlug die Brust,
Als sie nun todt fand ihre Lust?
Was das für Schmerzen rief nun wach,
Fühlt eine Mutter nur ihr nach.

Doch tröste dich du Mutterherz,
Das Kindlein zog auch heimatwärts;
Gott selber rief: Komm schnell nach Haus,
Für dich ist's Erdenwandern aus;
Noch bist du gleich den Engeln rein,
Drum sollst du selbst ein Engel sein!